

Restaurieren und Rekonstruieren in schwindelnder Höhe

Glasrestauratorin und Steinmetz an der Arbeit in der Kirche Kappel



Direkt unter der Kirchendecke: Steinmetz Viktor Häberling (links) mit seinem Mitarbeiter Salvatore, der sorgfältig Sandsteinmasse an die Enden des fehlenden Stücks am Masswerk streicht.



Glasrestauratorin Aline Dold hoch oben auf dem Gerüst mit zwei neuen Scheiben. (Bilder Marianne Voss)

An der Südfassade der Klosterkirche Kappel sind einige Fenster sanierungsbedürftig. Das Masswerk weist Sprünge auf, die Glasscheiben haben Risse, oder sind sogar aus der Fassung gefallen. Die Glasrestauratoren sowie der Steinmetz Viktor Häberling sind intensiv mit den Reparaturarbeiten beschäftigt.

VON MARIANNE VOSS

Heute hat die Glasrestauratorin Aline Dold eine neu angefertigte sowie eine restaurierte Scheibe mitgebracht und probiert hoch oben auf dem Gerüst in der Klosterkirche Kappel aus, ob sie ins frisch ausgebesserte Masswerk hineinpassen. Neben ihr stehen Steinmetz Viktor Häberling und sein Mitarbeiter Salvatore. Angeregt tauschen sie sich über das Vorgehen aus und rätseln gemeinsam, was und wann hier in früheren Jahren wohl genau geschehen war. Die beiden Fachpersonen stossen bei ihrer spannenden Arbeit auf Geschichte, die zum Teil nur 100 Jahre zurückliegt, aber auch bis ins Mittelalter zurückgeht.

Der Steinmetz und die Glasrestauratorin haben vom Kanton Zürich den Auftrag erhalten, reparaturbedürftige Fenster der Klosterkirche Kappel zu restaurieren. Seit mehr als einem Jahr steht in der Klosterkirche Kappel nun schon ein Gerüst, denn damals wurde bereits festgestellt, dass mehrere Verglasungen der südlichen Obergaden-

fenster gefährdet sind, aus der Fassung zu fallen (der «Anzeiger» hat darüber berichtet). Nicht nur die Scheiben selber waren beschädigt, auch das Sandsteinmauerwerk um die Fenster, das sogenannte Masswerk, war in die Jahre gekommen und wies verschiedene Schäden wie Risse, Hohlstellen oder instabile Elemente auf. In einem ersten Schritt wurden die kritischen Stellen gesichert und das meistbetroffene Fenster ganz Richtung Westen erhielt Schutz durch ein Gerüst von innen wie auch von aussen. Danach liess das kantonale Hochbauamt umfassend und auch wissenschaftlich abklären, was wie repariert werden muss. Zudem fand die Ausschreibung für die Aufträge statt. Für die Sandsteinarbeiten wurde Viktor Häberling (Abraxas Natursteine AG) aus Uerzlikon beauftragt, für die Glasrestauration Fritz und Aline Dold vom Zürcher Familienunternehmen «Glasmalerei Dold», das bereits in vierter Generation geführt wird. Bis Ende November sollten die Arbeiten abgeschlossen sein. Der bewilligte Objektkredit für die gesamten Arbeiten und Abklärungen beträgt 170 000 Franken.

Fehler von früher beheben

Die Arbeit der beiden Fachpersonen ist alles andere als alltäglich – nicht nur, weil sie dafür in schwindelnde Höhen hinaufsteigen müssen. Das Reparieren oder Rekonstruieren von Sandsteinmasswerken und Glasscheiben ist in dieser Art für beide ein ungewöhnlicher Auftrag und eine beson-

dere Herausforderung, die ihnen auch Freude macht. Gemeinsam beurteilen sie die Situation Schritt für Schritt und arbeiten dann Hand in Hand zusammen. Wo nötig, bauen sie beschädigte Scheiben aus, und Aline Dold restauriert sie in Winterthur in ihrem Atelier. Das sind Scheiben, die kleine Sprünge aufweisen oder auch Fehlstellen, die ersetzt werden. Eine Scheibe war ganz zersprungen. Aline Dold hat sie nun vollständig rekonstruiert. «Ich fertige und brenne mit derselben Technik wie im 14. Jahrhundert», erklärt sie und weist darauf hin, dass die Scheiben hier aber nur etwa 100 Jahre alt seien. Viktor Häberling ergänzt: «Alt und sehr filigran ist aber der Sandstein vom Masswerk.» Bei diesem Fenster, dem westlichsten der Südseite, handle es sich wirklich noch um das Originalmasswerk aus der Bauzeit der Kirche.

Bei früheren Reparaturen, die vielleicht 50, vielleicht auch 100 und mehr Jahre zurückliegen, wurde manchmal ungenau oder fehlerhaft gearbeitet. «Diese Kopfscheiben zum Beispiel waren falsch eingesetzt. Man hatte sie nur aufgesetzt und mit Kitt befestigt, statt sie in den Falz einzufügen», erklärt die Glasrestauratorin. «Hier geht es nun also darum, Fehlkonstruktionen von früher zu beheben.»

Kalkmörtel mit Kappeler Sand

Die Steinmetzarbeiten beinhalten vor allem das Aufmodellieren von abgebrochenen Stellen, das Auffüllen von

Rissen oder das Reparieren von alten Flickstellen. Viktor Häberling ist mit mehreren Mitarbeitern vor Ort. An diesem Morgen klopfen Walter und Giuliano an der Aussenmauer alte Betonflicke aus, die nun mit Sandsteinmasse ersetzt werden. Auf dem Innengerüst ist Salvatore am Werk. Er streicht sorgfältig Sandsteinmasse an die Ränder des Masswerks, wo demnächst die Scheiben wieder eingemörtelt werden sollen. «Wir verwenden einen selber gemischten Kalkmörtel, der sogar Sand von hier, aus Kappel, und natürlich keinerlei chemische Zusätze enthält», führt der Steinmetz aus.

Er weist im Masswerk auf eine besondere Stelle hin, wo ein ganzes Stück Stein im Bogen fehlt. Dieses Steinelement sei vermutlich im Mittelalter ersetzt und mit Baumharzkitt angeklebt worden. «Ich habe das Stück nun in die Werkstatt mitgenommen und den extrem spröden Sandstein gefestigt.» Bald könne er es hoch oben nahe der Kirchendecke wieder an seinem Platz sicher einsetzen, wo es die neue Scheibe halten und umrahmen werde. Viktor Häberling kennt in der Kappeler Kirche fast jeden Stein, jeden Riss und jeden Flecken. Schon als Lehrling hat er an den Mauern der Kirche Kappel gearbeitet, und als Kind sass er an manchem Sonntagmorgen brav in der Kirchenbank. «In der Kinderlehre (heute Jugendgottesdienst) habe ich kaum zugehört, was der Pfarrer erzählte», erinnert er sich. «Viel mehr interessiert haben mich all die baulichen Details unserer schönen Kirche.»